

## **„Ohne Bürgerkrieg gäbe es nur noch 600 Orang-Utans auf Sumatra“**

**Ian Singleton ist wohl der einzige Mensch weltweit, der dreierlei Erfahrung mit Orang-Utans hat: mit jenen im Zoo, jenen in der Wildnis und jenen, die nach Gefangenschaft wieder ausgesiedelt wurden. Momentan ist er zuversichtlich, dass der Orang-Utan in Sumatra überleben kann.**

*Seit 2001 leiten Sie das Sumatra-Orang-Utan-Schutzprogramm (SOCP), das PanEco gegründet hat. Dieses beinhaltet einerseits die Arbeit mit den Tieren (Forschung, Quarantäne und Auswilderung) und andererseits die politische Naturschutzarbeit. Was ist Ihre Aufgabe als SOCP-Leiter?*

Das würde ich auch gerne wissen! (Lacht) Kurz gesagt, nehme ich die Aufsicht über das gesamte Schutzprogramm wahr. Ich begleite alle wissenschaftlichen Arbeiten, bin zum Beispiel auch beim neuen Schildkrötenprojekt beratend tätig.

*Ihr Arbeitsort ist Medan. Kommen Sie noch dazu, ins Feld zu gehen?*

Ich sollte öfter im Feld präsent sein. Doch das ist schwierig, ich brauche viel Zeit für die Büroarbeit und für Meetings mit Behörden, Politikern, andern Organisationen. Diese Treffen sind leider meist unergiebig. Da redet man stundenlang über immer dieselben Dinge, und am Schluss wird nichts entschieden. Es ist Zeitverschwendung, doch wir müssen teilnehmen, denn wir sind auf die Kooperation mit den Behörden angewiesen.

*Zum Schutzprogramm gehören Forschungsstationen im Leuser Nationalpark (Ketambe), im Torfsumpfwald an Acehs Westküste und im Regenwald von Batang Toru. Weshalb ist die Feldforschung so wichtig für den Schutz der Orang-Utans?*

Sie gibt uns wissenschaftliche Glaubwürdigkeit. Alles, was wir über den Orang-Utan wissen, kommt aus der Forschung. Deren Anfang geht zurück aufs Jahr 1972, als in Ketambe die erste Forschungsstation errichtet wurde. Es ist die gleiche Zeit, in der auch Jane Goodall und Dian Fossey ihre Forschungen über die Schimpansen und Gorillas in Afrika begannen. Wir brauchen die Langzeitforschung. Wie alt ein Orang-Utan wird, ist noch immer Spekulation.

*Wie sind Sie auf den Orang-Utan gekommen?*

Ich war Tierpfleger in England, arbeitete in verschiedenen Zoos. 1989 betreute ich in Jersey erstmals Orang-Utans. Vorher war ich ein Reptilienfan gewesen. Nun wurde ich ein Orang-Utan-Fan.

*Was ist das Spezielle an diesem Tier?*

Ich arbeitete auch mit den Gorillas und stellte fest, dass ihr Sozialverhalten dem der Menschen sehr ähnlich ist. Wenn zum Beispiel zwei junge Gorillas miteinander streiten, geht das Männchen dazwischen. Anders bei den Orang-Utans. Die Gorillas sind nicht selbstsüchtig, sie schauen zur Gruppe. Der Orang-Utan hingegen tut alles für den eigenen Vorteil. In den Zoos hatten die Gorillas und die Schimpansen immer Priorität. Wenn sie neue Käfige erhielten, platzierte man die Orang-Utans in den alten. Diese Unterschiede gaben mir zu denken, sie interessierten mich und ich wollte mehr wissen.

*Deshalb studierten Sie auf dem zweiten Bildungsweg Biologie?*

Zunächst ging ich jeweils in meinen Ferien nach Indonesien, nach Ketambe und nach Borneo. Dabei entwickelte sich der Wunsch, einmal zwei Jahre im Dschungel zu sein. Um das tun zu können, das heisst einen Sponsor dafür zu finden, machte ich den Doktor in Biologie. Eine wissenschaftliche Karriere strebte ich nie an.

*Den Orang-Utan zu schützen, heisst den Wald zu schützen. Sie setzen sich seit vielen Jahren ein. Können Sie Fortschritte feststellen?*

In den Neunzigerjahren wurden auf Sumatra viele Wälder zerstört. Dann stoppte der Bürgerkrieg in Aceh die Abholzung: Zwischen 1999 und 2004 war die Population relativ stabil. Ohne den Bürgerkrieg wären die Sumatra Orang-Utans viel schlimmer dran, wir hätten heute vielleicht noch 600 und nicht 6500. Doch nun nimmt der Druck auf die Wälder wieder zu. Man will das Land wirtschaftlich entwickeln, Palmölplantagen haben Konjunktur...

*Was können die Exponenten des SOCP auf der politischen Ebene tun?*

Wir beraten die Regierung der Provinz Aceh, wo es noch am meisten Wald gibt. Und wir sind Partner beim Runden Tisch für nachhaltiges Palmöl. Wir sind ein wichtiger Player auf diesem Feld.

*Wie schätzen Sie die Zukunft ein?*

Das ist sehr schwierig zu sagen. Im Moment haben wir in Aceh glücklicherweise einen Gouverneur, der sich für den Schutz der Wälder einsetzt. Aber Regierungen können schnell wechseln. Manchmal bin ich optimistisch. Durch die Naturkatastrophen hat sich in Indonesien ein Bewusstsein entwickelt. Auf der andern Seite verhindert die Korruption vieles, und die verworrenen Landbesitzverhältnisse komplizieren die Verfahren extrem.

*Wie sieht Ihre persönliche Zukunft aus?*

Ich mache keine Pläne. In Indonesien kann alles passieren zu jeder Zeit. Es ist zwar vieles schwierig hier, doch es ist nie langweilig.

*Sie haben in Indonesien Wurzeln geschlagen, haben hier eine Frau gefunden.*

Ja, und ich habe zwei kleine Kinder, einen Sohn und eine Tochter.

*Was gefällt Ihnen am meisten in Indonesien?*

Die Möglichkeit hinauszugehen und den Wald zu sehen. Der indonesische Wald ist einmalig. Man kann wunderschöne Plätze entdecken. Wenn man in den Wald geht, weiss man nicht, was man sehen wird. Es hat Orang-Utans, Elefanten, Tiger, Nashörner. Und all die Pflanzen. Man sieht jedes Mal etwas Spezielles.

Das Interview wurde von Susanne Anderegg, Redaktorin Tages-Anzeiger, im Rahmen eines Volontär-Einsatzes verfasst. März 2008